Zur Geschichte der neuhebräischen Lexikographie.

Einige Bemerkungen von C. Siegfried.

In den älteren bibliographischen Uebersichten ist die hebräische Lexikographie als ein Ganzes behandelt und daher das biblische und das nachbiblische Hebräisch zusammengefaßt.

So geschah es durch Joh. Christoph Wolf sowohl in seiner *historia lexicorum Hebraicorum*, Wittenberg 1705, als auch in dem *catalogus lexicographorum*, welchen er in seiner *bibliotheca Hebraea* P. II 1721 p. 546—565, P. IV. 1733 p. 231—250 mit der an ihm bekannten Gründlichkeit und Zuverlässigkeit zusammengestellt hat. Eine besondere Berücksichtigung des Neuhebräischen findet sich zwar in dem Index der rabbinistischen Hülfsmittel, welchen er l. c. p. 591—593 folgen ließ, indessen sind hier eben alle Werke zusammengestellt, welche zur Erlernung des Rabbinischen förderlich sind: also auch Grammatiken, elementare Anleitungen zum Verständniß des Sprachlichen oder der rabbinischen Abkürzungen wie Christoph Cellarius, *rabbinismus s. institutio grammatica rabbinorum scriptis accommodata*, Zeitz 1684. J. A. Danz, *rabbinismus enucleatus*, Jena 1699. Genebrard, *isagoge ad legenda Hebraeorum et Orientalium sine punctis scripta*, Paris 1587, *meditationes et tabulae rabbinicae* (beide Schriften wieder abgedruckt in Reland, *analëcta Rabbinica*, Utrecht 1702, S. 15—208) u. a. m., aber man kann nicht sagen, daß man hier eine Geschichte der rabbinischen Lexikographie fände, es sind eben nur höchst schätzbare Notizen zu einer solchen bibliographischer Art. — Gesenius in seiner *Geschichte der hebräischen Sprache und Schrift* 1815 verfolgt S. 99—102 eben auch ausschließlicly die Entwickelung

lung des biblischen Hebräisch und erwähnt und beurtheilt die Rabbinen nur insoweit sie etwas dazu beigetragen haben dieses zu erläutern. Genauer geht er auf die rabbinischen Lexikographen ein in der noch immer wichtigen Vorrede zu seinem hebräischen und chaldäischen Handwörterbuch über das A. T. 4. A. 1834. S. XI—XIV, wo in den Anmerkungen Auszüge aus Abulwalid gegeben sind¹⁾, aber auch hier handelt es sich immer nur darum, ob oder inwiefern durch jene die Erkenntniß des biblischen Hebräisch gefördert sei. — Seitdem haben wir schätzbare Arbeiten über einzelne Lexikographen wie in Ewald und Dukes Beiträgen zur Geschichte der ältesten Auslegung und Spracherklärung 1844, in Dukes über Saadja (Ztschr. für Kunde des Morgenlandes Bd. 5. S. 115 ff.), welche aber auch wieder als Hauptgesichtspunkt der Untersuchung es verfolgen, klarzustellen; was diese rabbinischen Schriftsteller, soweit sie überhaupt Lexikographen sind, für Aufhellung des biblischen Hebräisch gethan haben. Die Mittheilungen von Leopold Dukes im Literaturblatt des Orient von Fürst betreffen theilweise die Handschriften lexikographischer Arbeiten, wie 1849 Nr. 29. 44—47, 1851 S. 357 ff., theilweise sind sie Kritik von Editionen derselben, wie 1849 Nr. 2—4. — Sehr werthvolle Beiträge für die Beurtheilung einzelner Lexikographen gab Neubauer in seiner notice sur la lexicographie hébraïque etc. im Journal asiatique 1861 XVIII, 441—476. 1862 XIX, 47 ff., 127 ff., 359 ff. 1863 XX, 101 ff., 253 ff., 256 (Josef ben Kaspi, Saadja ibn Dunan u. a.). — Einen Begriff von der Entwicklung der rabbinischen Lexikographie aber verschaffte zuerst Abrah. Geiger in ZDMG. 1858 Bd. 12 S. 142—149. 358—372. Wir sehen daraus, daß der erste Versuch, den Wortschatz des Neuhebräischen wenigstens nach seinen

¹⁾ Neuerdings edirt von Derenbourg, Paris 1880 (arabischer Text mit französischer Uebersetzung).

wichtigsten Bestandtheilen zusammenzufassen von Zemach b. Paltoi Gaon des 9. Jahrhunderts zu Pumbedita gemacht worden ist und daß der zweite Versuch des rühmlichst bekannten R. Nathan ben Jechiel (12. Jh.) im Aruch desselben ohne Zusammenhang mit diesem Vorgänger erfolgte. Dies Werk, in Betreff dessen Werthschätzung wir statt aller andern nur auf Lagarde, *Semitica* I, 34 verweisen, enthält eine Auswahl schwieriger Worte der neuhebräischen Sprache. Es ist also mehr ein Glossar als ein Lexikon. Die Worterklärung ist nur in seltenen Fällen eine etymologische, wie bei **אברוני**, **אברור**, **אברא** aus dem Persischen (im letzten Falle durch Fleischer bestätigt bei Levy, *neuhebr. u. chald. Wörterb.* I, 16), oder bei **אכונים**, **אכוקים** aus dem Griechischen, oder bei **אכרין** aus dem Lateinischen u. dgl. Im Allgemeinen geht Nathan's Forschung auf den Sprachgebrauch, er fragt wie ein Wort im Talmud angewendet sei und was die talmudischen Autoritäten darüber sagen. Daher finden sich bisweilen die differentesten Erklärungen nebeneinander gestellt ohne jeden Versuch der Ausgleichung. So z. B. bei **אבוקה** es bedeute „Würmer im Körper“ oder „ein Kleider nagendes Thier = **עש** die Motte“, oder es sei „Fäulniß in den Knochen der Maulthiere, weil diese sich dann auflösten wie die Maulthiere des Hauses Rab“ oder bei **אבט** es bedeute „Badehäuser großer Städte“ oder „Einwickelungen, die man in Badehäusern mache“ oder „einen Nachttopf“ u. dgl. — Ueber die Ergänzungen und Editoren des Aruch s. Geiger a. a. O. S. 145—147. 358. 362. 367—372, außerdem ZDMG. 1860 S. 318 ff., Berliner wissenschaft. Jahresbericht über die morgenl. Studien, Leipzig 1881 H. 1 S. 38. H. Strack 1882. S. 122¹⁾.

¹⁾ Auf christlicher Seite hat sich an den Aruch vorzugsweise angelehnt Sebastian Münster in seinem **ערך** s. *lexicon chaldaicum* etc. Basel 1527, bei welchem man nur nicht begreift, warum er es nicht

Einen wirklichen Fortschritt bezeichnet Elias Levita, indem er zuerst die Behandlung der aramäischen und der hebräischen Sprachelemente im Talmud sondert. In seinem Methurgeman 1541 stellt er die Sprache der Thargume dar und in seinem ספר ההשבי Isny 1541 giebt er zu 712 schwierigeren hebräischen und neuhebräischen Worten Erklärungen. Ueber die Ausgaben dieser Werke s. Fürst, Literaturbl. z. Orient 1849 S. 85–89, wozu nachzutragen, daß es von Tisbi noch eine Ausgabe Basel 1557 giebt (vgl. auch Fürst, biblioth. Judaica II, 241). — Die Ausgabe von 1541 enthält auch eine lateinische Uebersetzung von Paul Fagius, die indessen einige auffallende Lücken hat. So fehlt eine Zeile beim Art. אויר, zwei Zeilen fehlen bei אסתנים, bei כה קול fehlen in der Ausgabe von 1541 sowohl im hebräischen Text als in der Uebersetzung vier Zeilen, welche in der Ausgabe Basel 1601 bei Conrad Waldkirch stehen und in der Ausgabe 1541 ist der ganze Artikel כה unübersetzt geblieben. — Was die Worterklärung betrifft, so wird in manchen Fällen wie z. B. bei אלכם eine solche auch nicht einmal versucht, in andern aber gegeben: so bei אנדרוניום אפטרופוס, bisweilen werden hierbei wie bei גליון sehr verschiedene Dinge zusammengeworfen oder seltsame rabbinische Grillen mitge-

lexicon rabbinicum benannte. Seinen Gewährsmann kennt er nicht mit Namen, er nennt ihn stets Baal-Aruch und zerbricht sich den Kopf wer das sein möchte. Bisweilen reproducirt er die Erklärungen desselben wörtlich z. B. p. 3 s. v. אבוקה p. 106 s. v. רסמורן. Talmudisches und Targumisches laufen immer durcheinander, so daß oft seltsame Zusammenstellungen herauskommen, z. B. bei אברא p. 5 die Bedeutungen: „Blei, Glied, Flügel, Werkzeug, Feder, wahrhaftig, eine Ysopsart, die Baumwurzeln bedüngen, ein fester Thurm, die Uhrgewichte“. — Seltsame Wortformen erscheinen bisweilen: z. B. p. 12 אֲוֹתִינְטִיָּה st. אֲוֹתִינְטִיָּה αὐθεντία. Ganz räthselhaft ist p. 131 ונטטיוסמום = sterilis. — Merkwürdig ist, daß er p. 114 von הַנִּי nicht nur הגא und הגיון sondern auch הגמון (ἡγεμῶν) herleitet.

theilt wie s. v. דו das Wort דופי als aus די und פי zusammengesetzt erklärt wird, „aus zwei Mündern = Verleumdung“. — Während auf der einen Seite Worte sehr verschiedenen Ursprungs zusammengeworfen werden wie s. v. איר „Fest“ (chald.) und „Verderben“ (bibl. hebr.) und auch sonst bisweilen biblisches Hebräisch und Neuhebräisch nicht geschieden werden, zeigt Elia doch andererseits oft feine Einsicht in die Bildungsgesetze der Sprache : so bei מנין ויש לכלך הרף הודאה ללל נלח נייר מנין u. a. vgl. über Pluralbildungen s. v. אפטרסום, über Assimilation des ת im Hithpael s. v. טמש; auch stellt er Beobachtungen an über die Art wie die Sprache im Neuhebräischen fortgebildet wird, so z. B. s. v. חלל (I), wo er zeigt wie aus dem Substantiv החלה die Rabbinen wieder ein neues Verb החחיל gebildet haben. Manchmal bespricht er auch die Orthographie und Vocalisation der Worte wie bei טעם החול besonders bei גיהנם, verwundert sich bei דוכים über die Dagessirung, bei טבריא spricht er von einer doppelten Aussprache des Resch; bisweilen geht er auch auf die Betonung ein : wie auf den Unterschied zwischen חל'ילה und חלילה s. v. חלל (II). — Die Wortbedeutungen werden von ihm immer zuerst nach dem rabbinischen Sprachgebrauch gegeben, dann stellt er daneben die entsprechende deutsche und italienische Ausdrucksweise seiner Zeit. Indessen werden die rabbinischen Ueberlieferungen auch manchmal von ihm bestritten : so bei גט, wo er leugnet, daß hier die Gematria anzuwenden sei. Auf den Aruch nimmt er wiederholt ausdrücklichen Bezug, bisweilen dessen Erklärungen verbessernd wie bei גרניוית, was dort als Kraut übersetzt wird, das von Kameelen gefressen wird, von Elias aber mit „Kirschen“ interpretirt. Aehnliches geschieht bei גימטריא, ווחק, וקק, חפלין u. a. Einige Male giebt er auch ausführliche Mittheilungen aus dem Midrasch und aus der talmudischen Sage : so bei גלגול und גן עדן. — Was die deutschen Glossen betrifft, so sind die-

selben für uns jetzt allerdings oft schwerer verständlich als das Hebräische. So z. B. s. v. טייל „ermaiien“ s. v. פשט „versehenlich“ s. v. שחן „brunzen“. — Neben ihm wäre vielleicht noch R. Abba zu nennen mit seinem Glossar zu den schwierigsten talmudischen Ausdrücken¹⁾.

Es ist bekannt, daß Buxtorf's *lexicon chaldaicum talmud. et rabbin.* 1639 fast ganz auf jenen beiden Vorgängern (Nathan und Elia) beruht, doch so, daß es vorzugsweise ein *lexicon chaldaicum* genannt werden muß, denn der Sprachgebrauch der Thargume ist am ausführlichsten darin behandelt. Das Talmudische bildet in den meisten Fällen nur einen kurzen Anhang zu den einzelnen Artikeln. Anzuerkennen ist aber der Versuch einer durchgehenden Vocalisation der betreffenden Worte. Der Hauptübelstand blieb hier nur, daß Chaldäisch und Neuhebräisch durcheinander geworfen wurden, als wenn beides dieselbe Sprache wäre. — Einen erfreulichen Fortschritt auf dem Gebiete der Lexikographie bezeichnet R. David Cohen de Lara † 1674. Ueber seine beiden Hauptwerke כתר כהונה und עיר דוד s. Fürst, *biblioth. jud.* II, 222. J. Perles in Fränkel's *Mtsschr.* 1868 S. 3 und 5 f., wonach Wolf, *biblioth. hebr.* I 318 *hist. lexic. hebr.* p. 70 zu verbessern, wo das erstere Werk zwar richtig als bis ר gearbeitet aber falsch als bis מ gedruckt angegeben wird, während Kether Kehunna nur bis י gedruckt worden ist. Ueber dieses Werk ist der treffliche Aufsatz von J. Perles a. a. O. S. 3—20 zu vergleichen, in welchem ein Einblick in die reiche von de Lara benutzte Literatur und eine Anzahl von Proben seiner Worterklärungen gegeben wird. Man sieht daraus, in wie vielen Fällen de Lara schon ganz richtig das hat, was Spätere als neue Vermuthungen bringen, ja in wie manchen Fällen er sogar schon bessere

¹⁾ Gedruckt Cracau 1543 ביאור על המלות קשור וזורח אשר נמצאו בתלמוד s. Bartolocci *biblioth. magna rabb.* P. I p. 1.

Erklärungen aufstellt als seine Nachfolger. Leider ist dies Werk eine sehr große bibliographische Seltenheit, wodurch es sich erklärt, daß es so wenig gekannt ist. — Verbreiteter, aber auch von geringerem Nutzen ist עיר דור sive de convenientia vocabulorum rabbinicorum cum graecis et quibusdam aliis linguis Europaeis : Amsterdam 1648 (nicht 1638 wie bei Fürst a. a. O. steht). Hier werden meist aus dem Griechischen aufgenommene Fremdwörter erklärt : zunächst wird die Deutung in rabbinischer Sprache gegeben, dann folgt das griechische Aequivalent, darauf ziemlich nutzlos eine lateinische und zuletzt eine spanische Uebersetzung desselben. Am Rande sind die talmudischen Stellen bezeichnet, in denen das Wort vorkommt. Von seinen Erklärungen der Worte sind ja manche unhaltbar, in manchen Fällen aber hat er doch auch in diesem Werke seinen Nachfolgern gegenüber das Richtige getroffen. So bei ליטור, welches er p. 49 ganz richtig als „lector“ faßt, während Levy II, 462 bei λάτρης latro umherirrt, das „Diener“ und „Redner“ bedeuten soll.

Die christlichen Arbeiten brachten die Sache nicht wesentlich weiter. Sie waren entweder wie Drusius de particulis chaldaicis syriacis thalmudicis et rabbinicis liber durch die schon aus dem Titel hervorgehende Zusammenstellung verwirrend und meist nur an frühere jüdische und christliche Sammelwerke sich anlehnend, oder wie Otho's lexicon rabb. phil. 1675 nur dem Titel nach lexikalisch, denn in diesem Werke werden mit sehr seltenen Ausnahmen keine Wortdeutungen gegeben, sondern es wird nur archäologischer und legislatorischer Stoff aus Talmud und Rabbinen zusammengestellt. So wird z. B. bei רמאי gar nicht gesagt, was das Wort eigentlich bedeute, sondern nur aufgezählt, was im Talmud Alles zu ר gerechnet wird (p. 155—157). — In Valentin Schindler's lexicon pentaglotton 1612 (andere Ausgaben s. bei Fürst, bibl. Jud. III, 274, übrigens sind es bloß Neudrucke) ist das Rab

binische auf knappen Raum beschränkt; talmudische Stellen sind nicht angegeben, sondern nur ganz kurz bemerkt, in welcher Bedeutung sich das betreffende Wort im Talmud finde. Ebenso sind aus Rabbinen nur sehr selten einmal Stellen angeführt, wie in edit. 1653 p. 1798 s. v. שֶׁכֶּר eine Stelle aus Ibn-Esra zu Deut. 11; sonst finden sich nur Hinweise wie p. 11 „אֵבֶר Rabbinis ornamentum est etc.“. — Unter dem Heer der übrigen Compiler und Registratoren verdient eine Auszeichnung Philippus Aquinas, welche letztere er seinem früheren Judenthum dankt (vgl. Fürst l. c. I, 47). Sein מעריך המערכות Paris 1629 lateinisch dictionarium absolutissimum betitelt, ganz hebräisch geschrieben und in für jene Zeit splendidem Drucke hergestellt, behandelt nach alphabetischer Ordnung hebräische, chaldäische und talmudisch-rabbinische Worte. Obwohl der Autor mit seiner Erklärung, daß „er unzählbare Worte bringe, welche von keinem jüdischen oder christlichen Lexikographen bisher angemerkt sind“, den Mund etwas voll nimmt, da z. B. אֲבִרוּקִים fehlt, welches der Aruch bereits hatte, so muß doch zugestanden werden, daß er ein ganz erstaunliches Material beherrscht. Nicht nur eine sorgfältige Benutzung des Talmud ist ihm nachzurühmen, auch die midraschische Literatur hat er zu Rathe gezogen wie Matnot K'hunna (p. 20 b); Jelandenu (p. 21 b), ebenso die Kabbala wie p. 24 a den Sohar, die rabbinischen Werke wie p. 21 b den Moreh und die Arbeiten seiner lexikographischen Vorgänger wie den Aruch, den Tisbi u. a. an vielen Stellen. Infolge dessen sind manche seiner Notizen auch jetzt noch zu verwerthen. So wird z. B. zu אֲנִבְטָאוֹת p. 20 (vgl. Levy I, 104) angeführt aus Sebach. 9 „Haufen von Weizen u. dergleichen“, bei אֲנִרְיָי ibid. (vgl. L. I, 105 f.) führt er an כְּלֵי וְמֵר. Zu אֲנִמְלִין (cf. bei Levy I, 67) citirt er Kelim 15, außerdem noch die Erklärung des Moreh: „Saft der zu-rechtgemacht ist, die Würmer zu tödten, welche im Flachs gewachsen sind“. Bei אֲנִם (cf. Levy I, 112) führt er den

Sprachgebrauch aus Gittin 7 an : אָנִסִּיהַ מִשְׁחִיָּא (es überwältigte ihn das Getränk, er trank zuviel). — Und derartige Beispiele ließen sich noch zahlreiche beibringen, bei denen seine Citate zur Vervollständigung der gegenwärtigen Lexikographie dienen könnten.

Ueber die Arbeiten neuerer Zeit bis 1858 berichtet A. Geiger in dem vorhin erwähnten Aufsätze von S. 357—372. Er bespricht dort die Wörterbücher von D. Loewy, Leopold Dukes, den Erech Millin von Rapoport, die Beiträge zur Sprach- und Alterthumsforschung von M. Sachs und das Wörterbuch von H. Sperling. — Wir erwähnen deshalb hier nur noch eine etwas ältere, bei Fürst, biblioth. jud. I 364 bloß kurz namhaft gemachte Arbeit von A. Th. Hartmann¹⁾. Der erste Theil dieser Arbeit, welcher grammatische Beobachtungen enthält, gehört nicht hierher; uns interessiren nur die observationes lexicographicae von S. 36—116 und zwar besonders um deswillen, weil hier unseres Wissens zum ersten Male die Beobachtung auftaucht, daß man in der Lexikographie zu scheiden habe zwischen solchen Worten, die bloß aus fremden Sprachen herübergenommen sind, solchen, die echthebräischen Ursprungs sind aber im A. T. fehlen, solchen, die eine neue Bildungsweise zeigen, und solchen, die zwar im A. T. vorkommen, aber in der Mischnah neue Bedeutung erhalten haben (p. 36). In der Ausführung werden nun allerdings diese vier Classen von ihm nicht auseinander gehalten. Er stellt drei indices zu-

¹⁾ Der Titel ist hier sehr gedankenlos abgeschrieben. Während es auf den Titelblättern dieser Schrift heist : *inest thesauri linguae hebraicae e Mischna augendi particula prima 1825, . . . secunda, . . . tertia 1826*, macht Fürst daraus einen *thesaurus linguae hebr. e Mischnah augendi* : ohne sich daran zu stoßen, daß, abgesehen von aller Grammatik, eine drei Universitätsprogramme umfassende Abhandlung von im Ganzen 116 Seiten 4^o den Namen eines thesaurus empfangen haben sollte.

sammen : einen der aus dem Griechischen und Lateinischen herübergenommenen Worte, deren er 245 (nicht 273 wie Fürst behauptet) aufzählt, womit denn freilich der Begriff des Fremdsprachlichen zu eng begrenzt ist, sodann einen zweiten *index vocum quae in V. T. desiderantur* von über 1700 Worten, während in dem dritten *index die voces hebraicae* mit einander verbunden werden, quae in Vet. Test. et forma et significatione diversae leguntur, circa 770 Worte (s. S. 115). — Freilich sind manche dieser Zusammenstellungen etwas zu eilfertig und mit zu wenig Kritik gemacht. Namentlich in den *index* Nr. 2 ist manches als hebräisches Sprachgut eingetragen, was aus den verwandten semitischen Dialekten in die Sprache der Mischnah übergang, bisweilen sogar griechische und lateinische Worte, die der Verfasser nicht als solche erkannte, wie z. B. S. 49 sogar איטליק *Italicus* als eine *vox quae in V. T. desideratur* aufgeführt wird.

Doch auf diese Fehler der Ausführung kommt hier wenig an. Die Hauptsache ist, daß er seine Zeit auf eine methodische Behandlung dieser lexikalischen Fragen hinwies und daß er insonderheit, statt wie bisher fast überall geschehen biblisches Hebräisch, Neuhebräisch und die aramäischen Dialekte der Targume und der Talmude durcheinander zu werfen, seine Untersuchung auf die Mischnah beschränkte, richtig erkennend, daß wir eben hier im Wesentlichen hebräisches Sprachgut haben.

Die Sachkenntnisse, welche ihm für eine befriedigende Lösung seiner Aufgabe abgingen, brachte Abraham Geiger hinzu, welcher in seinem Lehrbuche zur Sprache der Mischnah 1845 ein neuhebräisches Glossar gab, welches ausschließlich aus der Mischnah und den Boraitha's gesammelt war. Freilich war damit erst ein geringer Anfang gemacht, denn das Glossar bezog sich nur auf die ausgewählten Lesestücke und es umfaßt circa 400 Artikel, so daß es auch in dieser Beziehung dem Leser nicht allzu

bescheiden vorkommt, wenn Geiger ZDMG. XII, 359 das Erscheinen dieses Büchleins mit der Gründung der deutschen morgenl. Gesellschaft und mit der ersten Orientalistenversammlung in Parallele setzt. Immerhin war aber das Gegebene werthvoll und unterschied sich namentlich sehr vortheilhaft von den etymologischen Rasereien mancher Zeitgenossen, wie der Dukes, Rapoport, Sachs, die in jüdischer Bildung wohlbewandert doch keine blasse Ahnung von einer Sprachwissenschaft hatten. Geiger hatte Dialektkenntniß und methodische sprachliche Bildung : das bewahrte ihn vor Unmöglichkeiten wie die leider auch in Levy I, 14 übergegangene Verknüpfung von אבוקה mit *φάκελος* fasciculus, welche Sachs, Beiträge I, 62 vorbringt, oder der von כולי mit *πόλις*, welche Dukes s. v. ב', oder der von ארר mit cadaver, welche Rapoport Erech Millin S. 16 leisteten. Hätte er das ZDMG. XII, 149 in Aussicht gestellte mischnaitische Wörterbuch wirklich geliefert, so würde sicher der neuhebräischen Lexikographie eine solide Basis geschaffen sein.

Die neuesten Arbeiten auf diesen Gebieten sind bekanntlich die von Jacob Levy in Breslau. Es ist nicht unsere Absicht diese Blätter mit recensirenden Bemerkungen über das Detail dieser umfassenden und so werthvollen Lexica zu belasten. Wir meinen nur es sei wohl an der Zeit gegenüber einer literarischen Erscheinung dieser Art sich einigermaßen darüber Klarheit zu verschaffen, an welcher Station wir denn bei der Lösung der großen wissenschaftlichen Aufgabe angekommen seien. Obwohl es uns widerstrebt, bei einem Werke, das so vielen und so großen Nutzen schafft und dessen Verfasser dabei so gediegen und so anspruchslos in seinem Streben ist, auch die Mängel hervorzuheben, so glauben wir doch um der Sache willen auch dieses thun zu müssen.

Ein Umstand, den Levy vor allen seinen Vorgängern voraus hat, ist, daß er das targumische und talmudische

Chaldäisch und das Neuhebräische in unser geliebtes Deutsch übertragen hat. — Wie viele von denen, welche gleichwohl von den Worterklärungen des Aruch wohl befähigt sind Gebrauch zu machen, sind denn in der Lage den Aruch zu lesen — und welchen Nutzen hat es denn heutzutage, wenn diese von Buxtorf, soweit er sie selber verstand, verständlich gemachten Dinge in ein ungenießbares Latein umgesetzt sind? Durch Levy ist der deutschen Wissenschaft zum ersten Mal ein Schlüssel in die Hand gedrückt, der dieselbe in den Stand setzt in den Pardes einzudringen. — Weiter aber hat Levy dem lexikalischen Wirrwarr dadurch wesentlich gesteuert, daß er das targumische Chaldäisch besonders behandelt hat (chaldäisches Wörterbuch über die Targumim. Leipzig 1867. 1868). In dem neuhebräischen und chaldäischen Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim (bis jetzt bis נשיא erschienen) sind ja nun allerdings zwei differente Dialekte (das Neuhebräische und das talmudisch Chaldäische) nebeneinander behandelt, aber ihrer Verwirrung ist durch die nähere Bezeichnung der Worte als neuhebräisch oder als chaldäisch vorgebeugt worden. Leider ist diese Bezeichnung nicht durchgehend gegeben worden, denn wenn auch der Fachmann die Scheidung des Neuhebräischen und Chaldäischen, wie der Verf. in dem Prospecte seines letzten Werkes voraussetzt, leicht vollbringen wird, so ist es doch gut, wenn in einem Wörterbuche, welches zweierlei Dialekte behandelt, durchweg die Scheidung derselben übersichtlich ist. Ein besonderer Vorzug des Werkes liegt aber noch darin, daß der Verf. den bisher fast ganz unberücksichtigten Talmud Jeruschalmi mit in den Bereich seiner Darstellung gezogen hat. — Wie seine Vorgänger so hat sich der Verf. nicht auf das rein sprachliche Gebiet beschränkt. Es ist das bei einem talmudischen Wörterbuch auch wohl kaum möglich. In unzähligen Fällen hängt die Wortdeutung von dem Sachverständniß ab, es

galt also vielfach falsch erklärte Talmudstellen richtig zu deuten; neben die Wortdeutung tritt daher wie schon beim Aruch vielfach die sachliche Erläuterung, so daß wir in dem Werke zugleich eine Art lexikalischer Realencyclopädie der Talmude haben¹⁾. —

Außerdem aber erwartet man in einem solchen Werke eine etymologische Erklärung der betreffenden Worte. Dies ist eine Aufgabe von besonderer Schwierigkeit. Was das Neuhebräische betrifft, so haben wir in einem Theile seines Sprachgutes nichts weiter als eine Weiterentwicklung der Wortbedeutungen des biblischen Hebräisch. Nach dieser Seite hin kann also der rabbinische Lexikograph auf seine Vorgänger in der alttestamentlichen Lexikographie zurückweisen, beziehungsweise an ihre Arbeit anknüpfen. In andern Fällen aber haben wir völlig neues Sprachgut, welches sich in seiner ganzen Erscheinung zwar als durchaus hebräischen Ursprungs erweist, aber im A. T. sich nicht findet, oder auch wir haben aus biblischen Stämmen hervorgehende Neubildungen. In jenem Falle hat die vergleichende semitische Sprachwissenschaft, in diesem die Spezialkenntniß der neuhebräischen Grammatik auszuhelfen. Die erstere Disciplin ist eben so bei dem chaldäischen Wortschatz zu verwenden; hier kommen aber noch zahlreiche aus anderen fremden Sprachen, die nicht dem sogen. semitischen Zweige angehören, rein äußerlich aufgenommene Worte hinzu, die oft mehr ein Rathen als ein Deuten nöthig machen. Wenn eine so complicirte Aufgabe nicht von *einem* Menschen gelöst wird, so ist das gewiß nicht zu verwundern und zahlreiche Irrthümer in den Deutungsversuchen würden auch gar keinen Schaden anrichten.

¹⁾ In dieser Hinsicht beachtenswerthe Nachträge lieferte M. Lattes, *saggio di giunto e correzioni al Lessico Talmudico*. Torino 1879. — Vgl. auch Berliner, zur Lexikographie des Talmud (*Magazin f. d. Wissensch. des Judenth.* 1880. I p. 49—58).

Bei Levy indessen, wie wir nur ungern aber von unserem Gewissen gedrängt hervorheben, zeigt sich der große Uebelstand, daß ihm die Etymologie oft ein willkürliches tastendes Combiniren wird, in welchem oft zwei oder mehrere einander diametral entgegenstehende, einander völlig ausschließende Deutungen nebeneinander gestellt werden. Er hält es z. B. für möglich, daß ein und dasselbe Wort könnte aus dem Griechischen oder auch aus dem Arabischen hergekommen sein, er bringt durchaus semitische Worte mit Wortstämmen aus arischen Sprachen in Verbindung, läßt neuhebräische Worte wie eine *χίμαιρα* halb aus griechisch halb aus hebräisch zusammenwachsen u. dgl. m. Fleischer's einzelne Verbesserungen können so werthvoll sie sind den Mangel der Methode in dem Ganzen nicht ersetzen. So muß gesagt werden, daß nach dieser Seite hin die lexikalische Hauptarbeit noch gethan werden muß. Was dazu gehört sie anzugreifen und wenigstens theilweise zu erledigen, welcher Schatz von sprachlichem Wissen und welche methodische Schulung: das kann man sehen an Lagarde's gesammelten Abhandlungen, 1866, und insbesondere an seinen *Semitica* I 1878, S. 33–68, aus welchen die werthvollsten Verbesserungen für die bereits erschienenen Bände des Levy'schen Wörterbuchs entnommen werden können. — Wir machen z. B. darauf aufmerksam, wie wenig bei *אברור* die von Levy I, 16 angegebene Ableitung von *ἀβραυς* und wie trefflich die Lagarde's von *אֲבִיר* „das zur Last Hinzukommende, die Gewichtszulage“ auf die von Levy angeführten Stellen paßt. Für das schwierige *נשקר* (Levy I, 367) hole man bei Lagarde S. 41 f. unter *אישקר* Aufklärung. Bei *אכוער* führt Levy I, 73 an Lagarde, ges. Abhdl. S. 18 und 19, läßt aber trotzdem die hier gerügte Vocalisation unverbessert, s. *Semitica* I, 43. Zu Levy I, 104 *אינר* s. die Verbesserung bei Lagarde l. c. p. 45 *אנר* nach pers. *andak*. Bei *אספרנא* Levy I, 130 wäre viel wichtiger als

Gesen. thesaur. Lagarde l. c. p. 48. Bei Levy I, 129 wäre אֶפְרָא Kopfbedeckung der Priester aus Lagarde l. c. p. 49 einzufügen. Bei אֶרֶם (Levy I, 172) sehen wir aus Lagarde l. c. p. 50, daß dies Wort von Hause aus „der Pächter“ bedeutet. Und so wäre noch vieles anzuführen, was man bei Lagarde nachlesen wolle sowohl in den eben erwähnten Schriften als in Symmicta II 1880 p. 110 u. a.¹⁾, Orientalia II 1880 p. 1—42 und sonst hie und da zerstreut. Jedenfalls wird, wer einmal bei diesem Gelehrten in die Schule gegangen ist, Muth und Lust verlieren, Etymologien leichtthin aus dem Aermel zu schütteln.

Im Ganzen wird demnach die Aufgabe der speciell *neuhebräischen* Lexikographie der Zukunft sein: einmal eine sichere, nach streng wissenschaftlicher Methode angelegte Grundlage der Wortdeutung zu gewinnen und sodann an Geiger's Anfänge anknüpfend eine durchgängige Sonderung ihres Materials von dem der aramäischen Dialecte sowohl der Targumim als der beiden Talmude anzustreben. Mag es für den praktischen Gebrauch zweckmäßig gewesen sein beides zu verbinden in einem „neuhebräischen und chaldäischen Wörterbuche“, die wissenschaftliche Erkenntnis wird mehr Gewinn haben, wenn in je drei Wörterbüchern das Neuhebräische der Mischnah und der Midraschim, sodann das sogen. Chaldäisch der Targume und endlich das der Talmude und wiederum der Midraschim²⁾ behandelt sein wird. — Die Wortforschung hat hier auf allen Gebieten noch eine verwickelte Detailarbeit vor sich. Für

¹⁾ Was wir sonst zu unserm schmerzlichen Bedauern hier gefunden haben, darf nach unserer Meinung Niemanden hindern von diesem Manne zu lernen, der unserer Zeit zum Lehrer in der Lexikographie der semitischen Sprachen gesetzt ist.

²⁾ Ihre Sprache hat keinen einheitlichen Character. Wir finden rein hebräisch geschriebene Stücke in denselben, noch mehr aber herrscht das talmudische Aramäisch vor,

die Behandlung des rein semitischen Sprachgutes dienen Männer wie Fleischer, Lagarde, Noeldeke als Führer; bei den großen Massen der bloß herübergenommenen Worte handelt es sich nicht eigentlich um Etymologie, sondern nur um Identification, aber auch hier müssen die Gesetze der Lautveränderung studirt werden, was in den früheren Versuchen auf diesem Gebiete zu wenig geschehen ist, daher die Worterklärungen hier oft nur ein blindes wildes Herumrathen waren. Wäre z. B. Rapoport überall so methodisch verfahren wie bei אמלים in Erech millin p. 259, so würde er Brauchbareres zu Tage gefördert haben. Levy hat auch hier manchen guten Treffer, aber im Ganzen verfährt er noch zu wenig nach festen Principien, immerhin jedoch verdient er auch hier mehr Dank als ihm bisweilen gezollt ist. Neuerdings sind in dem Lexidion, welches Güdemann der Friedmann'schen Pesikta rabbati beigegeben hat (Wien 1880), manche schätzbare Beiträge hiezu geliefert worden. —

Für das talmudische und midraschische Material aber wird jeder zukünftige Lexikograph sich Levy zu Dank verpflichtet fühlen. Wenn man die spärlichen Ansätze, die Buxtorf auf diesem Gebiete bot, vergleicht mit den Massen, die Levy herbeigeschafft hat: wird man den Unterschied merken zwischen einem Hilfsmittel, welches uns einige rabbinische Phrasen erklärt und einem solchen, das uns befähigt, die halachische Discussion zu verstehen.